

PROFESSIONAL PRODUCTION

27. Jg., ISSN 0932-0393

Abonnement, Adressänderungen und Vertrieb

Fon 06146 605 112, Fax 06146 605 201
vertrieb@eubuco.de

Verlag

EuBuCo Verlag GmbH
Geheimrat-Hummel-Platz 4
65239 Hochheim am Main

Geschäftsleitung

Alexander Ebel
Fon 06146 605-141, Fax 06146 605-204
e-Mail: a.ebel@eubuco.de

Objektleitung / Anzeigenleitung

Joyce Hoch
Fon 06146 605-142, Fax 06146 605-204
e-Mail: j.hoch@eubuco.de

Redaktion

EuBuCo Verlag GmbH
Postfach 10 12 15, D-86882 Landsberg/Lech
Fon 08191 922606, Fax 08191 922607
Internet: www.professional-production.de
e-Mail: redaktion@professional-production.de

Chefredakteur

Ruodlieb Neubauer

Ständige Mitarbeiter der Redaktion

Bernhard Kling, Jochen Huberts,
Gabriele Ruhdorfer, Sybille Neubauer,
Beate Krebs, Mathias Schmidt

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Romain Geib, Philippe Dériaz,
Dr. Heidrun Huber, Zuzana Zabkova,
Mark Hope-Jones, Wilfried Urbe,
Hermann Mader, Sonja M. Schultz

Verantwortlich für den Inhalt:

Ruodlieb Neubauer (Adresse s. Redaktion)

Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck, gleich welcher Art,
nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Abonnement

8 Ausgaben (4 Doppelnummern) im Inland inkl. Versand 51 Euro,
zzgl. 7% MwSt. (54,57 Euro). Abo 2 Jahre 80 Euro (+7% MwSt.
85,60 Euro). Europäisches Ausland inkl. Versand 64 Euro (ohne
USt.IDNr.+7% MwSt.), Abo 2 Jahre 105 Euro (ohne USt.IDNr. +7%
MwSt.). Einzelpreis 6,90 EURO inkl. MwSt. Die Abonnementgebühr
ist jeweils im Voraus zu entrichten.

Sämtliche Beiträge dienen der persönlichen Information der Leser.
Anzeigenpreisliste 2013. Alle Rechte vorbehalten. Für unverlangte
Zusendungen wird keine Haftung übernommen. Namentlich
gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen
wird nicht übernommen. Mit Annahme der redaktionellen
Beiträge durch den Verlag gehen das Recht der Veröffentlichung,
sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von
Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken
und CD-ROM/DVD, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien
und Mikrokopien an den Verlag über. Die Deutsche Bundespost
Postdienst kann im Falle einer Anschriftenberichtigung die
geänderte Adresse an den Verlag weiterleiten, sofern dieser Regelung
nicht widersprochen wird.

Interessierte Mitglieder des bvK, BVR, BVB, bvft, S/F/K
und des bvp erhalten Abo's im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.
Auflage und Verbreitung sind permanent iwv-kontrolliert.



Gerichtsstand Wiesbaden

Layoutkonzept: Konzept CI, Simone Horbach / Beate Krebs
Produktionsleitung: Frank Freitag
Druck: Frotischer Druck GmbH, Darmstadt
© EuBuCo Verlag GmbH 2013

Liebe Leserinnen und Leser

Hochemotionale Sprache hat durchaus etwas mit Gesang zu tun. Jeder ausgebildete Sprecher weiß das, jeder Sänger ebenso. Schauspieler sind in ihrer Sprache frei, können ihren Emotionen freien Lauf lassen, und die Regie ist meist glücklich, wenn sie »echte« bekommt. Wenige Schauspieler schaffen es, in der Synchronarbeit trotz des engen Korsetts des vorgegebenen Films noch Emotionen herüber zu bringen. Punktgenau. Doch wie sollte man ein Musical verfilmen, dessen Handlung, dessen Musik seit Jahrzeh-



ten ein riesiger Erfolg ist? Den Ton vorproduzieren und dann Pantomime, wie bei Filmen mit Gesang heute üblich? Und was daneben ging, noch mal nachsynchronisieren oder im Schnitt den Ton zeitlich etwas hinziehen?

Wer sagt, dass »Les Misérables« schlimmer als Karaoke ist, hat nichts verstanden. Und wer sich an prominenter Stelle in den Medien darüber aufregt, dass hier 99,5 Prozent gesungen wird, ist schlicht und einfach im falschen Film. Oder hat nicht einmal die Pressemappe gelesen. Denn genau in dieser Produktion ging es eben nicht darum, alles glatt poliert auf die Bühne zu bringen und den Mund auf und zu zu machen. Hier ist Gesang nicht als Abfolge von wohlgesetzten, wohlgeformten und wohlproportionierten Tönen gedacht, sondern als ein Transportmittel, das noch mehr Emotionen erlaubt als Sprache alleine. Dafür hat Regisseur Tom Hooper die Schauspieler regelrecht von der Leine gelassen. Die nebenbei auch gar nicht so schlechte Sänger sind, wie das ein paar »eigenständige Denker« in führenden Medien behaupten. Schließlich ist es heute leichter, sich selbst zu profilieren, indem man eine Leistung »relativiert«.

Eine enorme emotionale Leistung, eine enorme körperliche Leistung, und auch eine technische Leistung, die im wahrsten Sinne des Wortes übliche Vorgehensweisen in der Filmproduktion auf den Kopf stellt.

Simon Hayes hat mir erzählt, was alles es erst ermöglicht hat, dass der Film sein Publikum so packen kann – auch wenn darin Menschen sitzen, die wie ich keine glühenden Musical-Fans sind. In unserem großen Bericht geht es darum, wie die Schauspieler nicht ins Korsett einer vorproduzierten Konserve gesteckt wurden, sondern verschiedene vorhandene Gewerke

genommen, gut durchgeschüttelt, und auf eine völlig unübliche Weise wieder zu einer Produktion zusammengesetzt wurden. Es geht um Funkstrecken und Mikrofontechnik, die erst jene Freiheit der Darstellung erlaubten, weil man durch die notwendigen Mehrkamera-Aufnahmen mit den Ton-Angeln eben ziemlich häufig nicht nah genug heran kam. Es geht um Korrepetitoren, die völlig atypisch an den Filmset verpflanzt werden – um ebenfalls den Schauspielern als Sängern Freiheit zu geben, und um eigentlich grafische Postpro-Technik, die dazu verwendet wird, dem Ton zu ermöglichen, dass sich die Schauspieler bewegen können, wie sie wollen, dass sie Emotionen zeigen können, wie sie wollen.

Tom Hooper hatte eben keine Opernsänger ausgewählt, die meist als Mimen nicht besonders reüssieren, auch keine Pop-Sänger, die Playback gewohnt sind, und für eine Funkstrecke einen angenehm eingeschränkten Dynamikumfang liefern. Er hatte bewusst Schauspieler mit Gesangsausbildung gewählt, und nur für manche Rollen professionelle Musical-Sänger.

Technik als Mittel zum Zweck, nicht wie bei so vielen, oft mehrere hundert Millionen schweren Produktionen, in denen die Schauspieler von ihrer Rolle her eigentlich gänzlich von Computergrafik-Avataren ersetzt werden könnten. Daran arbeitet man ja schon länger. Man steht auch schon länger ganz knapp vor dem Ziel. Woran es wohl liegt?

Emotionen zu zeigen, bedeutet eben nicht bloß, herumzubrüllen, wenn man eine Horde ganz Böser abknallt. Oder jemandem die Beziehung per SMS aufzukündigen. Oder per Twitter. Oder per Facebook sich gegenseitig wirklich alles zu erzählen, aber im wirklichen Leben einander nicht anzusehen wagen.

Wenn man sich heute eine Schallplatten-Aufnahme von Wladimir Horowitz anhört – zu seiner Zeit bekannt als der Mann, der am Klavier niemals daneben-griff – dann sind die aus heutiger Sicht relativ vielen Fehler nicht wirklich das, was bei diesen Aufnahmen zählt. Und wenn man eine Anne Hathaway in »Les Misérables« »I dreamed a dream« singen hört, und die Augen werden feucht, obwohl man über ein auf Fehler trainiertes Gehör verfügt, dann muss da etwas anderes übergesprungen sein. Die Mitglieder der AMPAS haben es jedenfalls verstanden.

Ein Cellist der Berliner Philharmoniker hat mich einmal gefragt, ob denn die Musiker bald von Synthesizern und Sequencern ersetzt werden würden. Er war ziemlich besorgt. Das war vor etwa 25 Jahren. Sicher, man kann Vieles programmieren. Das dauert dann je nach Feinheitgrad und Stand der Technik ziemlich lange und bedarf selbst eines Künstlers. Mindestens. Animationsfilme beweisen dies immer wieder. Aber eines ist sicher: Computer können Emotionen nicht vollautomatisch aus dem Augenblick heraus generieren. Da braucht es immer jemand, der das steuert. Der sie fühlt. Die Emotionen. Großes Kino ist eben nicht nur eine große Leinwand.

Ihr Ruodlieb Neubauer